

Fünftes Kapitel.

Der Kesselflicker saß unter einer Hecke und hämmerte auf einen alten Kessel los; vor ihm brannte ein kleines Feuer und ihm zur Seite erfreute sich der Gsel eines ruhigen Schlummers. Als Lenny vorbeiging, schaute Mr. Sprott auf, nickte freundlich und sagte:

„Guten Abend, Lenny; freut mich, daß Ihr einen so spektabeln Platz erhalten habt bei dem Musje.“

„Ach!“ antwortete Lenny, dem es noch immer in der Erinnerung wurmte. „Ihr schämt Euch also nicht, mit mir zu reden, nun ich nicht mehr in Schimpf sitze. Und doch war's ein Schimpf, den ich nicht verschuldete und um deswillen ein rechter Gentleman gerade besonders gütig gegen mich war.“

„Pr—r, Lenny,“ versetzte der Kesselflicker mit einem langen Rasseln in dem gedachten Pr—r, das nicht ohne große Bedeutung war. „Aber Ihr seht, der rechte Gentleman, der sein Brod nicht verdienen muß, kann sich's wohl herausnehmen, seinen Charakter in der Welt herunter zu würdigen. Ein armer Kesselflicker muß zimpferlich und wähligh seyn in seinem Umgang. Doch setzt Euch ein wenig her zu mir, Lenny; ich habe Euch etwas zu sagen.“

„Mir —?“

„Ja, Euch? Schiebt den Grauen nur ein wenig aus dem Weg und nehmt neben mir Platz, sage ich.“

Lenny blickte hochmüthig auf den Kesselflicker nieder,

ging aber doch nach einigem Widerstreben auf die Einladung ein.

„Ich höre,“ fuhr der Kesselflicker mit einer Stimme fort, die etwas undeutlich wurde durch ein Paar Nägel, welche er zwischen den Zähnen festhielt — „ich höre, daß Ihr ein so großer Freund vom Lesen seyd. Da habe ich nun einige hübsche, wohlfeile Bücher in meinem Schnappack — es sind welche darunter, die nicht mehr als einen Penny kosten.“

„Die möchte ich sehen,“ sagte Lenny mit funkelnden Augen.

Der Kesselflicker stand auf, öffnete einen der Brodkörbe auf dem Rücken des Esels und zog einen Pack heraus, den er vor Lenny mit dem Bemerken hinlegte, daß er hier auslesen könne. Dem Banernknaben konnte nichts erwünschter kommen. Er breitete den Inhalt des Packs auf dem Rasen aus — eine buntgemischte Kost für den Geist, Nahrung und Gift, *Serpentes avibus*, Gutes und Schlimmes. Hier Miltons verlorenes Paradies, dort das Zeitalter der Vernunft — hier methodistische Traktätlein, dort die ächten Grundsätze des Socialismus — Abhandlungen über nützliche Wissensgegenstände, im wohlverstandenen Interesse des Lernbegierigen abgefaßt — Aufrufe an die Arbeiter, erlassen von den leichtesten Köpfen und eingegeben von demselben Ehrgeiz, welcher den Cratostratus veranlaßt hatte, die Brandfackel in einen Tempel zu werfen; Werke der Poesie, so bewundernswürdig wie Robinson Crusoe oder so unschuldig wie der alte englische Baron neben schlechten

Uebersetzungen jenes Unflaths, der unter Ludwigs XV. Regierung die Verderbniß unter Frankreichs Jugend warf. Mit einem Wort, das Gemengsel war ein Auszug aus der gemischten Welt der Bücher, aus der ungeheuren Stadt der Poesie mit ihren Palästen und Spelunken, mit ihren Wasserleitungen und Kloaken, die sich in gleicher Weise dem nackten Auge und dem neugierigen Sinne derjenigen aufthut, zu welchen man in des Kesselflickers unbekümmerter Phrase sagt, daß sie „da auslesen können“.

Aber es liegt nicht im ersten Drang einer gesunden und noch reinen Natur, in einer Spitzbubenherberge Wohnung zu nehmen oder sich in Kloaken zu verlieren. Lenny Fairfield's Blick streifte daher unschuldig über die schlechten Bücher hin und blieb an zwei oder drei der besten haften. Der Knabe brachte sie dem Kesselflicker und fragte nach dem Preis.

„So?“ sagte Mr. Sprott, der seine Brille aufsetzte. „Ihr habt da gerade die allertheuersten herausgesucht. Es sind viel wohlfeilere da, und obendrein schönere.“

„Aber sie gefallen mir nicht,“ versetzte Lenny. „Ich verstehe nicht, was sie wollen, und hier scheint mir beschrieben zu seyn, wie eine Dampfmaschine gemacht wird; auch sind schöne Bilder dabei. Und dies ist der Robinson Crusoe, den mir Pfarrer Dale einmal versprochen hat — aber ich will ihn lieber von meinem eigenen Gelde kaufen.“

„Nun, nach Belieben,“ entgegnete der Kesselflicker. „Ihr sollt die Bücher haben für vier Bobe und könnt mir sie im nächsten Monat zahlen.“

„Vier Bobe — vier Schillinge? Dies ist eine große Summe,“ erwiderte Lenny. „Aber da Ihr so gut seyd, mir zu borgen, so will ich sparen. Guten Abend, Mr. Sprott.“

„Haltet noch ein Bischen,“ sagte der Kesselflicker. „Ihr müßt noch diese zwei Traktätlein drein nehmen. Das Dugend kostet nur einen Schilling — also bloß zwei Pence — und wenn Ihr diese gelesen habt, werdet Ihr erst mein regelmäßiger Kunde werden.“

Der Kesselflicker warf Lenny Nummer 1 und Nummer 2 von den Aufrufen an die Arbeiter zu, und der Bauernknabe ließ sich die Zugabe dankbar gefallen.

Der junge Forscher nach Erkenntniß ging seines Weges über die grünen Felder und durch das stille herbstliche Laubwerk der Gehäge. Zuerst betrachtete er das eine, dann das andere Buch, ohne zu wissen, mit welchem er den Anfang machen sollte.

Der Kesselflicker stand auf und fachte ein Feuer an aus Laub, Pfriemkraut und Reifern, die zum Theil dürr, zum Theil noch grün waren.

Lenny hat von den Traktätlein Nummer 1 geöffnet; sie sind am kürzesten zu lesen, und ihr Verständniß braucht nicht so viele geistige Arbeit, wie das einer Beschreibung der Dampfmaschine.

Der Kesselflicker hat seine rußige Leimpfanne auf die Gluth gestellt, und der Leim kocht gelinde.